



reizen, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß die eigentlichen Ziele der Strategie Roosevelts nur durch ein Unterne...

Deutsche Soldaten in der erbitterten Winterschlacht

(Fortsetzung von Seite 1)

melfeuer. Wir müßten hindurch, es gab keinen anderen Weg.

Die Flakgeschütze führen in Stellung, die leichten Kanonen auf ihren Lafetten pirschen sich seitwärts an den Feind heran. Ein Pakgeschütz setzt sich hinter den Bahndamm und legt eine drohrende Stahlhagel auf die sowjetische Überfallstellung.

Und wieder umschloß die unbekannte Nacht unseren Marsch, die dritte Nacht schon. Die Kälte war noch schärfer geworden. Mit einem leichten Flakzug übernahmen wir das Geleit von General Kreysing.

Diese Worte waren mir haften geblieben. Die meisten von uns hätten ihn wohl, diesen Raum, um des Krieges willen, weil er so fern von dem Bekannten und Vertrauten war.

Nach einem Marsch, der kein Ende zu nehmen schien, tauchten die Häuser der nächsten Siedlung in einer Mulde auf. Drei Tage und drei Nächte waren wir auf dem Marsch.

Schon nach wenigen Stunden verkündeten uns berstende Granaten, daß der Feind wieder da war. Auch sie vermochten kaum, uns den Schlaf zu entreißen. Doch ger...

soldatischen Können unserer Soldaten im Westen. Sie sind seither nicht schlechter geworden. Denn darüber ist sich jedermann von den Klippen des Arnekanals über die roten Felsen der Bretagne und die Dünen des Landes bis zum Absturz der Pyrenäen in die Biskaya klar: die Härte des Kampfes im Osten fordert, daß dort alle verfügbaren Kräfte zum Einsatz gelangen.

Die in jeder Hinsicht erstklassige Besetzung stellt zudem noch prachtvolle Charakterköpfe auf die Bühne, denen man das Römertum wohl glauben könnte. Unübertrefflich in ihrer schreien Anmut, keuschen Zurückhaltung, tiefem strahlenden Herzlichkeit und stielhaftem Fröhlich sein, die kleinen Wienerinnen Daswina, bezwingend der echt wienersche Scharm, hübschend ihr Spiel, die Geliebte jeder Bewegung, die frische, wahrhaft bezahmte Art Irene Wesena, die mit rührender Trauer, entrückendem Trotz und königlichem Stolz wechseln konnte. In großem Wurf ge...

Hauptmann stand auf, drückte sich den Stahlhelm auf den Kopf und sagte: „Wir müssen kämpfen!“ Die schon entlockerten Nerven mußten wieder angepaßt werden. Im Schneetreiben waren feindliche Panzer in der Ortschaft gefahren. Hundert Meter von uns stand einer und feuerte wild. Die roten Leuchtgarben seines Maschinengewehrs fegten flach über den Boden, peltschten gegen die hohen, zwei Häuser standen in Flammen. Da ließ es, in wenigen Sekunden schied er sich von uns. Unsere kleine Kampfgruppe schwärmte auf, die Geschütze führten in Stellung. Bei Tagesanbruch war das Gefecht wütend und ergelnd. Ein Salvengeschütz schüttete ordentlich und brausend seine Geschossgarben über uns. Nach vier Stunden der feindlichen schweren Flakgeschütze und der Panzerabwehrkanonen gekommen. Sie zerfezteten sieben Sowjetpanzer. Zweimal, im dichtesten Feuer, fuhr ein Lazarettzug in die Bahnhöfe ein, die Verwundeten auf und rollte wieder zurück.

Die Verdienste des Generalobersten Haase

Berlin, 9. Februar

Generaloberst Haase wurde am 15. Dezember 1941 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Honnef am Rhein geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung trat er 1901 in das württembergische Feldartillerie-Regiment 65 in Ludwigsburg ein. Während des ersten Weltkrieges und in dem vor Warschau und Wilna im Baltikum und in Flandern sowie vor Verdun kämpfte er und neben anderen hohen Auszeichnungen das Ritterkreuz des Haus-Ordens von Hohenzollern mit Schwertern erhielt, wurde er — 1914 zum Hauptmann befördert — im Frontdienst und Generalstabstellungen verwendet. Von 1917 ab war er Generalstabsoffizier der 28. Reserve-Division.

In das Reichsheer übernommen, erfolgte 1925 seine Beförderung zum Major und Versetzung ins Reichswehrministerium. 1935 wurde er zum Generalmajor befördert und drei Monate später zum Kommandeur der 3. Division ernannt. Von 1936 ab wirkte er als Kommandeur der 17. Infanterie-Division in Nürnberg. Hier bereitete er auf zwei Reichsparteitag die Wehrmachtvorführungen vor. 1937/38 war er Inspektor der Artillerie in Berlin. 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum Kommandierenden General des III. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt.

Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armeekorps die Schlacht in der Tucheler Heide, befreite mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Ausgang der Schlacht an der Bzura. Im Westfeldzug durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Neuzun und drei Monate später bei Charleville. Durch diesen Erfolg hat er zum Gelingen der Gesamtoperationen im Westen — besonders zum Durchbruch an den Kanal —

Kräften zu besetzen. Sollten die örtlichen Verbände nicht ausreichen, eine drohende Landung zu vereiteln, so können die Reserven der höheren Führung aus dem Hinterland rasch zur Stelle sein. In Dieppe brauchten sie, wie erinnerlich, gar nicht erst aufgeboten zu werden, ehe sie der Marschbefehl erreichte, war der britische Invasionsversuch zusammengebrochen.

Die Erinnerung an jenen Tag verpflichtet die deutschen Posten am Atlantik ebenso wie das Wissen um die Größe ihres Auftrages. Bei ihnen liegt es, daß die Hoffnungen unserer Feinde auf eine späte Verwirklichung des Zweifrontenkrieges gegen das Reich zuschanden werden. Sie sind gerüstet für ihre Stunde, ihre seelische und materielle Bereitschaft bürgt dafür, daß die Worte erfüllt werden, die der Führer zu Beginn dieses neuen Kriegsjahres den Männern am Westwall Europas zurief.

Wir spannten die Maschinengewehre und eilten zu den Häusern am Stadtrand, die bolschewistische Infanterie besetzt hatte. Die leichten Flakgeschütze hieben sie zusammen. Die Häuser lagen in Trümmern, die Dächer schwebten und rauchten. Tote Bolschewisten, die Glieder noch in der Bewegung des Sterbens, vom Frost erstarrt, lagen starr und gelb wie Wachfiguren. Auf einer Wiese seitab bot ein totes Pferd, das noch stehend zum Steinbild gefroren war, einen grotesken und schaurigen Anblick. Auf dem jenseitigen Hügel rückte nun die feindliche Infanterie heran. Die leichten Geschütze wechselten ihre Stellung, hinter der nächsten Mulde protzten sie wieder ab und schossen, bis die Nacht hereinbrach. Dann lösten sich Schützen und Leichte Flak als letzte vom Feind. Nach fünf Kilometern erreichten wir die eigene Linie. Wir hatten drei bolschewistische Kessel durchstoßen. Der Durchbruch war vollzogen. Am nächsten Morgen wurden die Geschütze wieder nach Osten gerichtet.

Kriegsbericht Wollgang Körber

Die Verdienste des Generalobersten Haase

in entscheidender Weise beigetragen. Immer wieder zeichnete er sich durch seine persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der denkwürdigen Reichstagsitzung am 19. Juli 1940 zum Generalobersten.

Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

Wenn heute die Artillerie in den harten Abwehrkämpfen die Infanterie auf tatkräftigste unterstützt und ihr im Angriff den Weg zum Siege bahnt, so ist das nicht zuletzt auch ein Verdienst des Generalobersten Haase, der stets in besonderer Treue an seiner alten Waffe hing und für sie bahnbrechend gewirkt hat.

Das Ritterkreuz

Berlin, 8. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fridolin von Senger u. Etterlin, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Georg Roske, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberstleutnant Richard Wolf, Kommandeur eines Grenadierregiments, Oberstleutnant Walter ... Major Dr. Paul Gloger, Kommandeur einer Sturmgeschütz-Abteilung, Major Friedrich Warnecke, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Hauptmann Gerhard Böhne, Führer einer Sturmgeschützabteilung, Hauptmann Günther Corssen, Abteilungsleiter in einem Panzerregiment, Hauptmann Christian Martin, Kommandeur in einer Panzerjäger-Abteilung, Oberleutnant Friedrich Sacha, Kompaniechef in einer Panzer-Abteilung.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Puchinger, Staffelpilott in einem Kampfgeschwader, Oberleutnant ... Oberleutnant ...

vb. Der Poglawnik empfing zur Verabschiedung eine Gruppe erfolgreicher kroatischer Jagdflieger mit ihrem Kommandeur Oberleutnant Dzal an der Spitze, die im Osten unter dem Namen „Gruppe Dzal“ bekannt wurde und nun neuerlich an die Front geht.

Schwere Abwehrkämpfe gegen Durchbruchversuche im Süden der Ostfront

Unsere Truppen bewähren sich immer aufs neue gegen die anrennende Übermacht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabteilungen in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungversuche des unter starkem Kräfteeinsatz angreifenden Feindes.

Im Westkasakus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen.

Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind eigene Gegenangriffe im Gange.

Am unteren Don, im gesamten Donetzgebiet und westlich des Oskobasch mündeten erneuert die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgelenkt oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Übermacht und bei ungünstigen Wetterverhältnissen.

Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladogasees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn.

In Ostkarailien wurden mehrere Verluste des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet schaltete ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten

an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust dreizehn Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebietes flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Große Flugzeugverluste des Feindes

Rom, 9. Februar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesisch-libyschen Grenze wurde ein starker feindlicher Vorstoß mit Unterstützung von Kampfflugzeugen energisch abgewiesen.

Während eines Angriffes auf den Hafen von Gabes verlor die feindliche Luftwaffe zwölf Maschinen, darunter sechs zweimotorige. Welfens vier feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunis von deutschen Jägern abgeschossen.

Eine Patrouille unserer Jäger griff einen größeren, stark geschützten Bomberverband an und schoß in heftigem Kampf zwei der Bomber ab. In den Gewässern von Algier torpedierten und versenkten zwei Kapitänleutnant Vittorio Petrelli-Campagnano und von Kapitänleutnant Ottorino Beltrami einen im Geleitzug fahrenden 10 000 Tonnen großen Dampfer und ein Torpedoboot.

Messina wurde gestern vormittag und Palermo am späten Abend von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer und Schäden wurden nicht festgestellt. Sechs Flugzeuge wurden nicht abgeschossen, eines von unseren Jägern über Messina, drei von der deutsch-italienischen Bodensewehr von Palermo. Von diesen stürzte eines in der Nähe von Torre dell'Orso, ein anderes östlich von Aronella und das dritte nördlich von Mongerbato ins Meer. Zwei wurden von einem deutschen Jäger in der Umgebung von Pozzallo abgeschossen.

Die Zahl der Opfer der Luftangriffe auf Neapel vom 7. Februar ist auf zehn Tote und sechzig Verletzte unter der Zivilbevölkerung gestiegen.

„Es geht um ganz Europa!“

Parteiminister Arrese an die Falange

Madrid, 9. Februar

Der spanische Parteiminister Arrese sprach in Sevilla auf einer falangistischen Großkundgebung. „Wir Falangisten müssen“, so führte er dabei u. a. aus, „heute mehr denn je mitteilen, Spanien und die Welt vor der drohenden Gefahr zu retten und aus Europa eine neue, von der Erfüllung dieser Aufgabe hängt die Zukunft Spaniens ab; denn diejenigen, die glauben, daß ein bolschewistischer Sieg nicht den Zusammenbruch ganz Europas bedeuten würde, irren sich. Wenn der Damm, der jetzt die Bolschewisten aufhält, nicht standhalten könnte, würde kein einziges Volk des Kontinents von der bolschewistischen Welle verschont bleiben.“

Diese ungeheuerliche Wahrheit müssen wir uns vor Augen halten. Je größer die Gefahr ist, um so mehr müssen wir halbe und laue Lösungen von uns weisen, denn diese Lösungen sind für unser Volk ein Rauchgift, für den Feind ein Ansporn. Die Blau Division ist keine galante Geste gegenüber einer befreundeten Nation und noch viel weniger die Bezahlung vorgeschossenen Blutes, sondern unserer fester Entschluß, bis zum Ende die bolschewistische Gefahr zu bekämpfen. Es gibt noch immer welche, die nicht begriffen haben, daß es in diesem Krieg darum geht, die gesamte europäische Kultur zu verteidigen. Es genügt nicht, nur rein äußerlich eine verteidigende Haltung einzunehmen, sondern es ist notwendig, Europas Einheit, Kultur und Zivilisation zu retten. Unsere Mission ist es, Europa den gemeinsamen Feind aufzuzeigen und es in seiner Ganzheit zu einem neuen Kreuzzug zu drängen.

Spanien hat seinen Weg bereits gewählt. Ich weiß nicht, ob uns schwere und gefährvolle

Tage erwarten, ich weiß aber, daß niemand und nichts von diesem Weg abbringen wird. Es ist unmöglich, daß wir nur unsere Theorien propagieren und untätig auf den Nachbarn warten, um ihn mit Worten zu überzeugen. Wir müssen unseren Weg fest entschlossen, unaufhaltsam und ohne nach Gründen zu suchen, fortsetzen, denn es gilt nur eines: die Stunde zu erkennen, in der wir unsere Freiheit, unser Leben und unsere Kultur zu retten. Es gibt für Spanien nur einen Weg und die Falange hat ihn erkannt.

Viele mögen uns fragen, ob wir über die notwendigen Kräfte verfügen, den von uns gewählten Weg zu gehen. Diese Frage ist unwichtig, denn es kommt allein darauf an, zu wissen, was wir erreichen wollen. Darin besteht der größte Unterschied zwischen uns und den ehemaligen politischen Parteien, die ein Werk begannen, ohne das Ziel zu wissen. Das ist die Mission, die wir auf uns genommen haben und darum haben wir uns bemüht, eine starke und volkswunderbare Falange zu gründen und das Leben unserer besten Kameraden geopfert. Wir werden“, so schloß Parteiminister Arrese seine Ausführungen, „auf den Gefahren, die Größe und Freiheit Spaniens entschlossen ausführen.“

Das Salzburger Kontor der Nordischen Gesellschaft veranstaltet einen Vortragsabend, auf dem Kammeränger Prof. Dipl.-Ing. Gunnar Graarud über das Wesen des norwegischen Volkes im Umbruch unserer Zeit sprach.

Herausgeber: Alfred Rosenberger, Hauptgeschäftsführer Wilhelm Weiß, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer Dr. Ernst Meißner, Verantwortlich für den Anzeigen- und Verlagsdienst: Dr. Ernst Meißner, Dr. Ernst Meißner, G. m. b. H., München, Druck: Buchverlagshaus M. Müller, U. Saha, München. Zur Zeit Preishefte Nr. 10 gültig.

Das Münchener Volkstheater in Innsbruck

Herzliche Aufnahme und starker Erfolg des Gastspiels

Innsbruck, 9. Februar

Das Reichspantheater Innsbruck hat für die Woche vom 9. bis 13. Februar das Münchener Volkstheater zu einem Gastspiel mit der feinsten Komödie „Die kluge Wienerin“ von Friedrich Schreyvogel geladen, deren Inszenierung Willem Holboer mit Bühnenbildern Gusti Fischingers durchführte. Das Innsbrucker Publikum, das erfahrungsgemäß anfänglich stets eine abwartende Haltung einnimmt, folgte bald gerne und mit starker innerer Anteilnahme der interessanten Handlung des Stücks, das schließlich zu einem sicheren Erfolg geführt werden konnte.

„Die kluge Wienerin“, eine der amüsantesten Komödien des zeitgenössischen Bühnenschauspiels, führt in das Jahr 175 zurück, da die römischen Legionen tief im germanischen Raum standen und Wien, das alte Vindobona, zur Sicherung des Donauraumes für das Wehrreich gestellt wurde. Die geschickte, angedeutete Handlung stellt in den Mittelpunkt die reizende Markomania Daswina, deren echtem und ungekünsteltem Liebesreize nicht nur gelingt, den einheimischen und harten römischen Legionen Fallos zu erobern und sich die führenden Männer der 10. Legion zu bezwingen, auch den Kaiser Marc Aurel selbst gewinnt sie für sich und schließlich sogar den trockenem und verkümmerten Rechtsgelehrten Optillanus, der als unerbittliche Test den Kaiser zu einer Änderung eines Gesetzes bewegt, das die Rechtsnachfolge ihrer eigentlich illegitimen Kinder sicherte.

Die vornehme Römische Actia Vera triumphiert, der es sich moderne Stoff erhält durch die Rückverlegung der Handlung in das Altertum eine sehr reizvolle Note. Anmut und Lieblichkeit des einfachen Kindes aus dem Volke steigen über Rand, Memos, Hezkunst und geklingelte Schönheit, ja Durchbruch sogar die Schranken ehern römischen Rechts. Dieses Hohelied auf den inneren Wert der Frau, auf das Echte, Wahre und Schöne ist zugleich Lobpreisung wienerschen Schatzes, der holde, ungeschminkten und feiblichen Herzlichkeit der Frauen, die die Stadt an der Donau in aller Welt zum Ideal erhebt. Witz, Humor und Geist durchsonnen das Stück, das als ein erfrischendes Erlebnis wirkt.

Die in jeder Hinsicht erstklassige Besetzung stellt zudem noch prachtvolle Charakterköpfe auf die Bühne, denen man das Römertum wohl glauben könnte. Unübertrefflich in ihrer schreien Anmut, keuschen Zurückhaltung, tiefem strahlenden Herzlichkeit und stielhaftem Fröhlich sein, die kleinen Wienerinnen Daswina, bezwingend der echt wienersche Scharm, hübschend ihr Spiel, die Geliebte jeder Bewegung, die frische, wahrhaft bezahmte Art Irene Wesena, die mit rührender Trauer, entrückendem Trotz und königlichem Stolz wechseln konnte. In großem Wurf ge...

Ein Leben wie das Mozarts ist in seiner einzigartigsten Schaffensfülle durch eine kurze Novelle, so sehr sie etwa als Meisterwerk des Märklers allgemein anerkannt oder wenigstens als Grundfrage dieses Films durch Richard Billings gedreht wurde, so fesseln vermag, in der ganzen Tiefe und Weite der Genialität unmöglich erkennbar zu machen. Noch weniger natürlich durch eine Ausschnittsweise wie der westfälische sehr lebendige, stark auf Musik des Götterlieders gestützte Wip-Film nach dem Durchbruch von Eduard v. Borsady und unter der elastischen, empfind...

„Wen die Götter lieben ...“

Ein Mozart-Film im Atlantik-Palast

München, 9. Februar

Ein Leben wie das Mozarts ist in seiner einzigartigsten Schaffensfülle durch eine kurze Novelle, so sehr sie etwa als Meisterwerk des Märklers allgemein anerkannt oder wenigstens als Grundfrage dieses Films durch Richard Billings gedreht wurde, so fesseln vermag, in der ganzen Tiefe und Weite der Genialität unmöglich erkennbar zu machen. Noch weniger natürlich durch eine Ausschnittsweise wie der westfälische sehr lebendige, stark auf Musik des Götterlieders gestützte Wip-Film nach dem Durchbruch von Eduard v. Borsady und unter der elastischen, empfind...

Das Reichspantheater Innsbruck hat für die Woche vom 9. bis 13. Februar das Münchener Volkstheater zu einem Gastspiel mit der feinsten Komödie „Die kluge Wienerin“ von Friedrich Schreyvogel geladen, deren Inszenierung Willem Holboer mit Bühnenbildern Gusti Fischingers durchführte. Das Innsbrucker Publikum, das erfahrungsgemäß anfänglich stets eine abwartende Haltung einnimmt, folgte bald gerne und mit starker innerer Anteilnahme der interessanten Handlung des Stücks, das schließlich zu einem sicheren Erfolg geführt werden konnte.

lassen? Wenn von einer genauen wissenschaftlichen Kontrolle, die in jeder romantisch verbrämte Konstrukt leicht umwerfen kann, abgesehen wird, so ist mit ja zu antworten. Jene gesehen wird, die sich mit ja zu antworten. Jene gesehen wird, die sich mit ja zu antworten. Jene gesehen wird, die sich mit ja zu antworten.

Die Erinnerung an jenen Tag verpflichtet die deutschen Posten am Atlantik ebenso wie das Wissen um die Größe ihres Auftrages. Bei ihnen liegt es, daß die Hoffnungen unserer Feinde auf eine späte Verwirklichung des Zweifrontenkrieges gegen das Reich zuschanden werden. Sie sind gerüstet für ihre Stunde, ihre seelische und materielle Bereitschaft bürgt dafür, daß die Worte erfüllt werden, die der Führer zu Beginn dieses neuen Kriegsjahres den Männern am Westwall Europas zurief.

Das Reichspantheater Innsbruck hat für die Woche vom 9. bis 13. Februar das Münchener Volkstheater zu einem Gastspiel mit der feinsten Komödie „Die kluge Wienerin“ von Friedrich Schreyvogel geladen, deren Inszenierung Willem Holboer mit Bühnenbildern Gusti Fischingers durchführte. Das Innsbrucker Publikum, das erfahrungsgemäß anfänglich stets eine abwartende Haltung einnimmt, folgte bald gerne und mit starker innerer Anteilnahme der interessanten Handlung des Stücks, das schließlich zu einem sicheren Erfolg geführt werden konnte.

Fünf Jahre „Bavaria“-Filmkunst

München, 9. Februar

Mit dem 11. Februar besteht die „Bavaria“-Filmkunst fünf Jahre. Sie hat mit ihrer Produktion München in der europäischen Filmarbeit einen Platz gesichert und mit ihren Filmen sich das Ziel gesteckt, lebensnah und auch bodenständig zu sein. So sind aus den Ateliers in Gaiselberg, Film hervorgerufen wie „Beifrei Hände“, „Das Fräulein von Barnhelm“, „Das Mädchen von Fano“, „Fainde“, „Carl Peters“, „Geliebte Welt“, die wirklich künstlerische Arbeiten von Format darstellten, neben ihnen stehen Filme aus dem bayerischen Leben wie „Der verkaufte Großvater“ oder „Der schenklige Florian“. Aus dem neuen Programm sind zu erwähnen. Der unendliche Weg“, der eine Darstellung des Lebens Friedrich Lists gibt, „Paracelus“, „Der dunkle Tag“, der jetzt aufgeführt wird, der Tourjanki-Film „Reise in die Vergangenheit“ und „Der Spiegel der Helena“.

Besonders erfreulich ist die Aufmerksamkeit, die die „Bavaria“ den Kulturfilm schenkt, von denen bisher sechs zur Aufführung gebracht und mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet wurden. Die „Bavaria“ wird die bisherige Linie ihres Schaffens weiter einhalten und künstlerisch, technisch und organisatorisch ihre Leistungen zu steigern versuchen. Sie darf gewiß sein, daß die guten Wünsche ihrer Filmfreunde sich auf diesem Wege bis zum nächsten Jubiläum begleiten werden.

Dichterabend im Dietrich-Eckart-Heim

München, 9. Februar

Die Reichschrifttumskammer stellte zum einjährigen Jubiläum ihrer Münchener Dichtervereinigung in einer besonders gelungenen Veranstaltung die Lyriker Georg Unterbacher und Anita Franck heraus.

Unterbacher, der junge Dichter aus dem Chiemgau, als Urlauber in Gebirgsuniform erschienen, las schlicht und eindringlich eine Reihe eigenwüdriger Gedichte, die demnach im Berliner Widukind-Verlag gesammelt erscheinen. Er entstammt dem Handwerk und versteht es, die einfache Welt der Maurer, Torfstecher, Töpfer, Korbflechter und Kunstschlosser wundersam zu besetzen, so daß seine anschaulichen Verse zu einem Hohelied der Arbeit zusammenkommen.

Anita Franck, die bekannte Münchener Dichterin und Kunstkritikerin, bot — in der meisterhaften Interpretation von Frau Bozema Ernst — gut ausgewählte Proben ihres reichen künstlerischen Schaffens, in geistvollen Aphorismen des Lebens, wie Religion, Kunst und Liebe, auseinander. Eine mit starker Spannung erfüllte Skizze, „Rivalen“, leitete über zu den formvollendeten und inhaltsschweren Gedichten, die — im Gegensatz zu der naturlichen Kunst Unterbachers — zumeist als Gedichtepos zu ansprechen sind.

Warmer Beifall dankte der Dichtern und der Vortragskunst der für die Darbietungen, die von Florian Seidl, dem treuen Schutzgeist dieser Abende, wieder auf herliche Art eingeleitet worden waren. Dr. Hedwig Schwind.